

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,
liebe Brüder und Schwestern,

von der „Systemrelevanz der Kirche“ soll heute die Rede sein.
Nicht ob die Kirche systemrelevant ist,
möchte ich beleuchten,
das steht für mich außer Frage,
sondern warum sie es ist
und warum sie es im Interesse aller auch bleiben sollte.
Mir ist vollkommen unverständlich,
wie man bei nüchterner Betrachtungsweise das Gegenteil annehmen kann.

Unbestreitbar ist, dass das Image der Kirche angeschlagen ist,
ihre Skandale in der Rubrik Sex und Geld sind heftig
und ihre Mitgliederzahlen gehen zurück.
Kirche erscheint in der gesellschaftlichen Diskussion
und medialen Betrachtung als Auslaufmodell,
wie ein Unternehmen kurz vor der Insolvenz.
Nicht wenige in der Gesellschaft nutzen den angeschlagenen Zustand der Kirche
für ungezügelter Häme und heftige Kritik.
Antiklerikalismus ist kein Phänomen nur des letzten Jahrhunderts.
Viele haben persönliche Rechnungen mit der Kirche offen
oder ihnen liegt die Institution mit ihren Aussagen schon lange quer.
Also redet man sie zusätzlich schlecht,
und kommentiert sie in die Bedeutungslosigkeit.
Oder man schiebt sie bewusst zur Seite,
schweigt sie einfach tot,
um damit ein zusätzliches Beispiel von Relevanzverlust zu liefern.
Als das Ergebnis einer objektiven Analyse kann vieles nicht gelten,
zu eindeutig sind die Motivationen der Handelnden.

Sicher ist, dass die Kirche in den letzten Jahrzehnten an Relevanz verloren hat.
Ihr Einfluss ist geringer geworden.
Diese Feststellung ist leicht getroffen.
Sie ist logische Folge einer zunehmend multikulturellen und pluralen Welt.
Nicht jeder ist mehr automatisch gebunden
an eine Religion, an eine Partei oder eine gesellschaftliche Gruppe.
Glaubensüberzeugungen, auch Wertempfindungen,
gelten nicht mehr wie früher für eine ganze Lebenszeit.
Sie schwanken und können sich sogar in ihr Gegenteil verkehren.
Heute ist es sogar durchaus oft als Phänomen zu beobachten,

das ein- und derselbe Mensch Ideen und Werte in sich vereint,
die eigentlich gegensätzlich sind.

Sie stehen grün auf und essen vegetarisch,
fahren liberal und gestresst, weil wichtig,
mit schnittigem Auto und hoher Geschwindigkeit durch die 30iger Zone,
regen sich nach einer Radiomeldung radikal über Flüchtlinge auf,
fordern sozial den Mindestlohn in der Versammlung der Mitarbeitervertretung,
und machen vor dem Essen in der Kantine ein Kreuzzeichen.

Solche Veränderungen in Verhaltensmustern und Haltungen
haben den Relevanzverlust aller Institutionen zur Folge,
die programmatisch aufgestellt sind und Identitäten prägen.
Das trifft auf Parteien, auf Gewerkschaften, auf Vereine und Verbände,
und damit natürlich selbstverständlich auch auf die Kirchen zu.
Das zeigt Auswirkungen auf Familie, Ehe und Partnerschaft.
Alle Institutionen lassen gemessen an der Vergangenheit Federn.
Wie sollte es anders sein,
wenn Begriffe wie Individualität und Flexibilität Hochkonjunktur feiern.
Selbst Unternehmen und Organisationen, die es gewohnt sind,
sich variabel auf ihre Kunden und deren Interessen einzustellen,
können vielfach nicht so schnell reagieren,
wie sich Meinungen und Interessen verändern.
Heute sind sie noch oben auf
und morgen schon kann die Kurve nach unten zeigen.
Relevanzverlust.
Ein durchgängiges Phänomen also beinahe
bei allen Subsysteme in unserer Gesellschaft.
Mir fiel kaum etwas ein, was davon nicht betroffen wäre.
Schaut man etwas genauer hin,
kommt man sogar zu dem Ergebnis,
dass viele gesellschaftliche Institutionen
weit mehr Relevanz verloren haben als die Kirchen.

Kürzlich erst musste ich mir in einer politischen Runde
durchaus ironisch die Frage stellen lassen,
ob ich wirklich noch vertreten wolle, dass meine Kirche relevant sei,
wenn man ihren schwachen Rückhalt in der Bevölkerung sieht.
Die Herren waren von der SPD und der FDP.
Wie war da noch gleich die Mitgliederentwicklung der letzten Jahre,
wie die Wahl- und Umfrageergebnisse?

Das sage ich ausdrücklich nicht,
weil ich mich über den Zustand dieser Parteien lustig machen möchte.
Ihre Lage ist viel zu ernst und die Folgen,
die ihr Relevanzverlust langfristig für unsere Demokratie haben könnte,
sind durchaus bedenklich.
Nein, ich sage das,
weil es mit Blick auf die Kirche eine einseitige Betrachtungsweise verdeutlicht
und zeigt, wie wenig viele darauf reflektieren,
dass der Relevanzverlust fast alle anderen Gesellschaftsgruppen
mindestens genauso trifft.

Das ist im Übrigen etwas,
was es durchaus auch in der Kirche selbst gibt.
Vom einfachen Gläubigen in der Kirchenbank,
über den hochengagierten Laien bis zum violett gekleideten Würdenträger
begegnet einem allenthalben dieses Klein- und Bedeutungslosen Reden von Kirche.
Man muss schon sehr aufpassen,
wenn in kirchlichen Settings die Klagelieder angestimmt werden
und das Gejammer über den Zustand der Kirche losgeht,
dass man nicht automatisch in dieselbe Rolle verfällt und das Requiem mitsingt.
Wir leiden an der Kirche.
Wir haben der Welt nichts mehr zu sagen.
Wir sind nur noch ein kleiner, missverstandener Rest.
Wenn wir nicht aufpassen sind wir bald wirklich nicht mehr systemrelevant,
und zwar weil wir es selbst herbeigeredet haben.

Wie sonst muss man es bewerten,
wenn sich die Kirche zu vielen Themen nicht mehr zu Wort meldet
und ihre Stimme nicht mehr erhebt,
wenn sie sich in Sakristeien und Katakomben versteckt.
Ja sie hat Fehler gemacht, ja sie hat Skandale produziert,
die Umkehr, Wiedergutmachung und Nachdenklichkeit zur Folge haben müssen.
Aber das macht die Botschaft,
für die die Kirche einzustehen hat, nicht unbedeutend.
Das macht die weitverzweigte Institution,
die überall im Land präsent ist, nicht einflusslos.
Das heißt auch nicht,
dass die Menschen und die Gesellschaft sie nicht brauchen würden.

Bei aller Veränderung und dem merklichem Verlust an Bedeutung:

Objektiv gesprochen gibt es keinen Grund davon zu sprechen, dass die Kirche nicht systemrelevant ist.

Kirchen, denen mehr als die Hälfte der Bevölkerung angehören, die flächendeckend im Land verbreitet und organisiert sind, die einen großen Teil der sozialen Infrastruktur tragen, von Kindergärten und Schulen, über caritative Einrichtungen, Beratungsstellen, Krankenhäuser und Altenheime, die in vielen Dörfern und Stadtteilen gemeinschaftliches Leben garantieren, die, um andere Faktoren zu nennen, einer der größten Arbeitgeber in Deutschland sind, Immobilien, Grund und Boden, Vermögen besitzen, eine solche Institution für nicht systemrelevant zu halten, entbehrt jeder Grundlage.

Wer soll dann denn bitte noch systemrelevant sein?

Man sollte sich einmal optisch vorstellen, was geschähe man würde den Stecker der Kirche ziehen.

Man würde alles vollständig ausfallen lassen, was sie ausmacht.

Dann würde sich schnell zeigen,

wie irrsinnig und im Übrigen auch wie undankbar diese Einschätzung ist.

Wie viele schließlich nutzen in irgendeiner Weise Kirche, ohne ihr anzugehören.

Würden wir den Stecker der Kirche ziehen:

unsere Gesellschaft würde an vielen Stellen kollabieren.

Das nenne ich systemrelevant!

Das betrifft auch die psychische und emotionale Wirklichkeit vieler Menschen.

Vertun wir uns nicht,

was es zur Folge hätte, wenn es die geistliche Formation, den religiösen Halt und die seelische Zurüstung nicht gäbe, die die Kirche erbringt.

Keine Seelsorge, keine Zufluchtsorte, keine Transzendenz.

Armes Deutschland.

Schließlich, und das wird gerne

bei einer oberflächlichen Sicht auf die Dinge vergessen:

Unsere westlich-demokratischen Werte

unser Verständnis von Menschenwürde, von Gerechtigkeit und Freiheit,

unsere Verfassung und unsere Rechtsordnung

basieren auf den Werten des christlichen Glaubens,

auf dem Traditionsgut der Kirchen.

Ihre Botschaft war relevant für die Entstehung unserer Gesellschaft

und wir leben gefährlich, wenn wir diese Grundlage verlassen
und die Erneuerung unserer Wertebasis nicht pflegen.
Wer aber könnte den Geist unserer Werteordnung lebendig halten,
wenn es die Kirchen nicht mehr leisten können?
Was wenn es ihre unabhängige Stimme,
ihre Kritik, auch ihren Rat im Konzert der Meinungen nicht mehr gäbe?
Kann plurale Gesellschaft, kann Demokratie darauf verzichten?
Was wird die Gesellschaft zusammenhalten, ihr Kontinuität vermitteln,
wenn die Institutionen, die diese Funktion bisher wahrgenommen haben, erodieren:
Kirchen, Parteien, Familien, Ehen, Partnerschaften.

Man muss die Gesellschaft und die Stabilität unserer Demokratie sehr überschätzen,
und die Augen vor der Wirklichkeit und vielen Problemen verschließen,
wenn man glaubt, herbeireden oder herbeiwünschen zu können,
dass die Kirchen nicht mehr systemrelevant sind.
Es wäre ein unermesslicher Schaden für die Gesellschaft.
Man muss inhaltlich nicht teilen,
was die Kirchen denken, um sie für systemrelevant zu halten
und zu wünschen, dass das so bleibt.
Sie leisten einen hohen Beitrag zur Funktionalität unseres Systems
und sind damit am Ende nützlich und relevant für jeden.

Das gilt besonders auch, wenn man auf ihre Werte und Ideale sieht.
Die Vermutung liegt nahe,
dass die moderne Welt nicht an ihrem Pragmatismus,
sondern nur mit Hilfe von Idealen genesen kann.
Dass unsere Gesellschaft krank ist, wissen wir.
Vieles von dem, für was die Kirche steht,
was sie an Grundsätzen formuliert,
könnte Wege aus tiefgreifenden Problemen unserer Zeit weisen:
Die Bewahrung der Schöpfung, die gerechte Verteilung der Güter,
die Wahrung der Würde und des Lebensrechtes aller Menschen,
Geschwisterlichkeit und Solidarität.
Das für nicht systemrelevant zu halten,
wäre in meinen Augen gerade heute so unvernünftig wie riskant.

Die Kirche ist systemrelevant.
Sie muss diese Rolle wahrnehmen
und Gesellschaft ist gut beraten,
ihr diese Rolle zuzugestehen und sie darin zu fördern.